

# EINLEITUNG

Den Arbeitstitel des Mundartlexikons „**Hihuacht und aufgeschrieben**“ verdanke ich einem lieben Freund. Ihm kam der Gedanke dafür spontan, während des Lesens des Manuskriptes.

Gedanken machte ich mir, ob die Bezeichnung Lexikon nicht zu hochtrabend sei. Ein Blick in den Duden hat mich dann beruhigt. Hier steht als Erklärung für Lexikon „alphabetisch geordnetes Nachschlagewerk“. Nun, das ist es allemal!

Beinahe wäre ich verführt gewesen mit „Nun ist es fertig, das Mundartlexikon“ zu beginnen. Aber fertig ist etwas, wenn es komplett, vollständig ist. Dieses Mundartlexikon, obwohl das umfangreichste seiner Art, erhebt sicher nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Kann es auch nicht; wird auch nie vollständig sein. Jeden Tag finde, höre ich neue Mundartbegriffe. Dann frage ich mich: „Hab´ ich das schon?“ Ist das in der Sammlung? Und immer wieder sind eben noch Worte dabei, die mir fehlen. Aber immer seltener. Das stete Bemühen, das Lexikon so umfassend wie möglich zu erstellen, war mein großer Ehrgeiz.

Ausgerüstet mit Schreibzeug und Diktaphon besuchte ich alte Handwerker, Heurigen-schenken, Landwirte und Weinbauern der näheren und weiteren Umgebung Niederösterreichs. Immer noch werden mir von Leuten, die von der Idee, den bäuerlichen Dialekt zu bewahren, begeistert sind, Zettel mit seltenen, nicht mehr allgemein gebräuchlichen Wörtern aus der bäuerlichen Welt zugesteckt. Ebenso erhalte ich einfach gehaltene oder wissenschaftliche Abhandlungen, Dissertationen zu diesem Thema.

Jetzt habe ich mich aber entschlossen, das Sammeln zu beenden und das Lexikon einem breiteren Publikum vorzustellen.

Das Sammeln von Worten, Begriffen und Phrasen war und ist eine relativ mühevolle Arbeit. Viele, von meinem Vorhaben begeisterte Menschen, waren und sind ungemein hilfreich beim Zusammentragen nicht mehr gebräuchlicher bäuerlicher Begriffe. Doch das Übersetzen der Begriffe in die Schriftsprache war wesentlich komplizierter, als ich dachte. Es brachte viel mehr Probleme und Ungewissheiten, als ich erwartet hatte. Meine Gewährleute im ländlichen Raum, quasi die letzten „Sprachzeitzeugen“, erinnern sich wohl an gewisse alte Begriffe, Redensarten oder Redewendungen, sind dann aber oft unsicher in deren Deutung. Hinterfragt man dann die Bedeutung eines Begriffes, verlangt Satzbeispiele dazu, gibt es nicht selten mehrere Deutungen dafür. Keine dieser Deutungen ähneln einander, keine noch so ferne Verwandtschaft ist erkennbar. Hunderte Zugriffe in alte Wörterbücher, Duden, Synonymwörterbücher und Internetseiten waren oft nötig, um Begriffe endgültig im Lexikon aufnehmen zu können.

Vielleicht werden Sie unter Berücksichtigung dieser Vorworte immer wieder „Ahas“ beim Lesen des folgenden Mundartlexikons verspüren. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen, viele *Aha's*, viele Seufzer, wie „*mein Gott ich erinnere mich*“ und „*Lächeln des Wiedererkennens*“. Heimliche Versuche das Geschriebene auszusprechen, zu artikulieren, sollen Sie beim Lesen begleiten. Das waren eigentlich die Hauptbeweggründe dieser Arbeit. Ein Bewahren eines Teiles unserer Identität, ein kurzes Zurückführen in die Kindheit, in eine längst vergangene Zeit, wo der Großvater mit der Großmutter so gesprochen hat. Wo damals Schulfreunde solche - vielleicht für Sie fremde, unverständliche - Worte verwendet haben.

Ich fürchte, es wird nicht mehr lange dauern und selbst unsere Bauernkinder werden viele der angeführten Worte, Begriffe und Redewendungen nicht mehr verstehen. Vielleicht ist es mir gelungen, die Mundart wieder ins Gespräch zu bringen und Worte aufzubewahren, sie für die Nachwelt zu erhalten.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Janner'. The signature is written in a cursive, flowing style with a large initial 'J'.